

Von der Not eines Pfarrers

Der Baukran dreht sich wie mein Magen,
ich könnte weinen und verzagen,
das Haar bald grau, es droht Bankrott.
Ein böses Schicksal muss erdulden
der Pfarrer, hat er hohe Schulden
durch Hausschwamm, Holzwurm, Ziegelschrott.

Den Strumpf, den hab ich – ungelogen –
mir über meinen Kopf gezogen.
Die Blumenspritze in der Hand,
so stand ich alsbald hinterm Tresen
von einer Bank, sie sollten lesen,
was der Erpresser hilfreich fand:

„Ein Koffer Geld, in kleinen Scheinen,
nicht nummeriert!“ Man könnte meinen,
des Rätsels Lösung wäre nah.
Doch meine Füße, groß geraten,
die hab´n den Räuber wohl verraten,
„Herr Pfarrer, super, Sie sind da!“

Die Miene schien sich aufzuhellen:
„Um eine Messe zu bestellen,
stand neulich ich vorm Pfarrbüro.
Es war ein Montag und geschlossen,
doch Sie – mein Held – gehn unverdrossen
auf Außendienst: Was bin ich froh!“

Ich ließ die Blumenspritze sinken,
der Maskenstrumpf begann zu stinken,
nahm die fünf Euro von der Frau.
Hat sie ne Ahnung von der Lage
mit der ich mich seit Jahren plage?
Zum Abschied rief sie noch: „Helau!“

Und die Moral von der Geschichte?
Magst du Gerichtsvollzieher nicht,
such dir nen anderen Beruf,
werd Metzger, Förster oder Lehrer,
werd Schreiner oder Schornsteinkehrer,
fehlt dir`s Talent zum Bankeinbruch.

Pfr. Guido Pasenow (2016)